

VON RUDOLF BARROIS

Fünf Minuten vor zwölf“ gerettet zu haben, was Mitte des 19. Jahrhunderts an Spuren vorge-schichtlichen Lebens Glaubens in der Oberpfalz noch übrig war, das ist die eigentliche Leistung des Franz Xaver Schönwerth. Auf 1300 Seiten und in drei Bänden hielt der könig-lich-bayerische Ministerialrat, Ge-lehrte und Volkskundler, der heute vor 200 Jahren, am 16. Juli 1810, in Amberg geboren wurde, in den Jah-ren 1857 bis 1859 schriftlich fest, was ihm Gewährsleute aus seiner ober-pfälzischen Heimat berichtet hatten: Sagen, Märchen, Legenden, Schwän-ke, Bräuche, Kinderspiele, Reden-sarten, Volksglaube und Volksmedizin, die zumeist ihre Wurzeln in einer Zeit hatten, als es noch keine schriftli-chen Aufzeichnungen gab.

Sie wurden weitergegeben von Ge-neration zu Generation, drohten in früher Industrialisierung, Liberalis-mus und Aufklärung zu versanden, gänzlich zu zerfallen. Dass rechtzei-tig zum 200. Geburtstag des For-schers sein Standardwerk „Sitten und Sagen aus der Oberpfalz“ (Bodner-Verlag, Pressath) in einem Band neu herausgekommen ist, darf ohne Zweifel als Geschenk an die Nachfah-ren der Menschen betrachtet wer-den, die Schönwerth seinerzeit die Geschichten zutragen.

Zu Lebzeiten kaum beachtet

Das Buch rettet den Volkskundler selbst vor dem Vergessen. Schon zu Lebzeiten fand sein Werk nur wenig Beachtung im gebildeten Bürgertum, jener Zielgruppe, die Schönwerth mit seiner Veröffentlichung auch dazu anregen wollte, sich mit der Heimat und ihrer Geschichte zu beschäfti-gen. Dass dies nicht gelang, mag wohl auch daran liegen, dass der Mi-nisterialrat den Bogen weit zurück-spannte. Schönwerth, selbst ein Kind des sogenannten humanistischen Bildungsideals, hatte erkannte, dass die Wurzeln von Geschichte tiefer zu suchen sind als beispielsweise in Homers „Ilias“ und „Odyssee“, in der von den Klöstern schriftlich gesicher-ten „Germania“ des Tacitus und in Caesars „Gallischem Krieg“.

Er ortete die Spuren vorwiegend oberpfälzischer Vergangenheit in den Geschichten, die sich die Menschen erzählten und erkannte, dass es sich lohne, „die Anschauungen des Volkes darzulegen, welche sich aus seinem heidnischen Glauben noch erhalten haben.“ Es zeichnet Schönwerth aus, dass er bis ins Detail das Berichtete wiedergab, ohne Bewertung zumeist: Wenn die Leute an die „Wilde Jagd“ glaubten, dann war das auch eine Tatsache, die ohne Frage Konsequen-zen hatte für das Leben der Leute.

„Abergläubiger Unsinn“

Mit seinem Rückgriff in die Zeit des sogenannten magischen Denkens geriet Schönwerth freilich in Kon-frontation mit der strengen Wissen-schaft, die bis heute gerade im histo-rischen Bereich nur glaubt, was er-graben, schriftlich belegt ist. Ein Vo-henstraußer Physikatsarzt nannte Schönwerths Werk beispielsweise „eine Sammlung von abergläubigem Unsinn“. Es gab aber auch andere Stimmen: Der in Bärnau geborene Ignatius von Senestry, später Bischof von Regensburg schreibt: „Schön-werth versteht die tiefen Ahnungen und frommen Gebräuche des Volkes

NEUES BUCH

Anlässlich des Gedenktags gibt es auch neuen Lesestoff aus der großen Sammlung des Oberpfälzer „Bruder Grimm“. Erika Eichen-seer veröffentlicht im Buch- & Kunstverlag Oberpfalz ein Werk mit über 140 Märchen aus der Schönwerth-Sammlung, die zum größten Teil noch nie publi-ziert worden sind. „Der Titel des Buches steht mittlerweile fest“, verrät die Herausgeberin. Das Werk wird den Titel „Prinz Roßzwifl“ tragen.

„Roßzwifl“, so nennt man in der Gegend von Neuenhammer den Mistkäfer. Auch von diesem Tier handelt eine der zauberhaf-ten Geschichten. Die Regensbur-ger Künstlerin Barbara Stefan fer-tigt dazu stimmungsvolle Illus-trationen (siehe unten).

Das rund 200 Seiten umfassen-de Werk soll im September auf den Markt kommen und etwa 20 Euro kosten. Wer sich auf jeden Fall ein Exemplar sichern will, kann es unter info@buch-und-kunstverlag.de vorab bestellen.



Das „Rockenfüssl“, eine der Oberpfälzer Sagengestalten, die Schönwerth gerettet hat, auf einer Gedenktafel an der Schulkirche Amberg Bild: Unger

Geschichten(n) vor dem Vergessen gerettet

Ein Kultur-Archäologie in letzter Minute: Zum 200. Geburtstag des Oberpfälzer Heimatforschers Franz Xaver Schönwerth



Die Geschichten im neuen Märchenbuch „Prinz Roßzwifl“ handeln von Riesen, Zwergen, Wasser-frauen und allerlei anderen Gestalten. Die Illustrationen zu den gut 140 Märchen stammen von der Re-gensburger Künst-lerin Barbara Stefan. Bild: Buch- & Kunst-verlag Oberpfalz

zu schätzen und sie mit zarter Hand zu pflücken.“ Gewiss: Auch Schön-werth ist manchem Irrtum erlegen, dort wo er in die Interpretation und Kommentierung geht. Eine seiner Grundlagen, das germanische Erbe, ist nicht in allen Teilen haltbar. Die

nationalistischen Kräfte, die dieses Element der drei Oberpfalz-Bücher seinerzeit missbrauchten, haben al-lerdings überlesen, dass Schönwerth durchaus Zuwanderung aus dem sla-wischen Bereich beispielsweise er-wähnt. Geirrt hat er sich auch, als er

als Sprachwurzel des oberpfälzischen das Gotische erkannt haben wollte. Aber das sind angesichts der Ge-samtleistung Schönwerths eher Klei-nigkeiten. Es kann als sicher gelten, dass er mit seiner Veröffentlichung ein Zeichen gegen den Zeitgeist set-zen wollte.

Präziser Analytiker

Bei aller Vertiefung in die Anfänge oberpfälzischer Geschichte hatte der königliche Ministerialrat durch aus auch einen Blick für die Gegenwart. Die Not der Menschen in seiner Hei-mat war ihm bewusst. Er versuchte, wo er konnte, gegenzusteuern. Seine Analyse der politischen und gesell-schaftlichen Situation ganz zu An-fang des ersten Bandes ist erstaunlich präzise und weist da und dort weit über die Mitte des 19. Jahrhun-derts hinaus. Wer unterschriebe nicht ohne zu zögern einen Satz wie „Nichts straft sich schneller als Sün-de wieder die Natur.“

Schönwerth hat seiner Nachwelt einen großen Schatz geschenkt, nicht zuletzt seinen noch nicht veröffent-lichten umfangreichen Nachlass, an dem Harald Fähnrich seit den 80 Jah-ren forscht. Oberpfälzische Vorge-schichte ist ohne Schönwerth ein-fach nicht denkbar. Der Amberger Gelehrte hat mit seinem Werk vor al-lem zur Identität der Oberpfälzer bei-getragen, die man heuer im Jubilä-umsjahr wieder schwarz auf weiß ge-trost nach Hause tragen kann.

Veranstaltungen

An Schönwerths Geburtstagswochenen-de gibt es in und um Amberg einige Ver-anstaltungen: Am **Freitag, 16. Juli**, wird um 18 Uhr im Stadtmuseum Amberg die Ausstellung „s Noudler und der Zwerg Gungel“ mit Illustrationen zu Sagen und Märchen nach Schönwerth eröffnet. Um 20 Uhr gibt es im ACC einen Festabend zum Geburtstag des großen Sohnes. Am **Samstag, 17. Juli**, startet um 19.30 Uhr im Dotzlersaal in Freudenberg ein Mundartabend unter dem Titel „Wer Glück hat, dean kälbert der Stieflk-necht“. Am **Sonntag, 18. Juli**, läuft zu-dem um 12.05 Uhr in Radio Bayern 2 eine einstündige Sendung von Maria Rau-scher zum Thema Schönwerth.

1860 war Schönwerth für einen ersten For-schungsaufenthalt in Neuenhammer und residierte auf dem Hammergut (Bild). Hier hatte er vier Jahre zuvor Maria Rath, die Tochter des Gutsbesitzers Mi-chael Rath, ken-nengelernt und ge-heiratet. Bild: Popp

